

daß Alföld, seiner Gewohnheit nach, etwas die Morgenluft genießen wolle, und daher ausgefahren sey: da aber vermuthlich das Opia noch auf ihre eingeschlaferten Glieder gewürkte, so hätten sie nicht unterschieden, daß es wirklich noch Nacht sey, sondern sich herumgedreht, und sich aufs neuen saßen Armen des Schlags übergeben, unterdessen der Bösewicht, mit dem, was ihnen auf der Welt am liebsten, davon gefahren sey.

Indessen bejammerten Anton und der Greis gemeinschaftlich ihr wdriges Schicksal; schöpften aber noch einigen Trost, wenn sie an Theodor dachten, und die untreue Köchin ward eingesperrt. Der Fürst sollte entscheiden, was mit der Verbrecherin anzufangen sey.

Zwölftes Kapitel.

Etwas vom Schwindelgeist der über die Kirche blasen thut, und von Meinungen, die den heiligen symbolischen Büchern entgegen seyn thun.

Unterdessen waren acht Tage vergangen ohne daß weder von Amalien und Louisen, noch

nach von Th
sien war.
von einer
aber auf
es sich, d
der Vorhe
he klare K
männlichen
Ehnsucht
ben war.
den dritte
Greis zu
riefen un
gerichtet.
tler im Kri
gewiesen. —
aber doch gl
Weisen, der se
Gutes und Z
Voricht; emp
den erwart
die Hilfe G
Die Ernt
Kirche, dere
für Eile be
heroor, un
nungen zu
einigen Mon
lung sendete

noch von Theodor etwas zu hören und zu sehen war. Auch Karoline bekehrte sich zwar von einer Seite, denn das Fieber lies nach; aber auf der andern Seite verschlimmerte es sich, denn die Krankheit artete, nach der Vorhersagung des Arztes, in eine unheilbare Lungensucht aus, welche dem immerwährenden Gram, und der verzehrenden Sehnsucht nach ihren Kindern, zuzuschreiben war. Der Fürst war fast immer um den dritten Tag dagesewen, seinen lieben Greis zu trösten; hatte aber mit allen Steckbriefen und Nachforschungen nichts ausgerichtet. Der Köchin wurde ein Quartier im Kriminalgefängnis der Residenz angewiesen. — Ehrenfeld grämte sich nun zwar aber doch glich sein Gram, dem Gram des Weisen, der fest überzeugt ist, daß er alles, Gutes und Böses, aus den Händen der Vorsicht empfängt. Er murrete nicht, sondern erwartete in Gelassenheit und Demuth, die Hülfe Gottes.

Die Erndte nahete nun herbei Ehrenfelds Kirche, deren Bau der Fürst mit möglichster Eile betreiben lies, ragte schon hoch hervor, und die beiden geistlichen Wohnungen zu ihren Seiten, konnten nach einigen Monaten bezogen werden. Heimbürg sendete auf Ehrenfelds Ansuchen,

F 2

aus

aus dem Seminarium der Residenz, einen tüchtigen jungen Menschen in die Schule nach Heinrode, der alle Hoffnung von sich gab, unter der fernern Anleitung, eines heldenkundigen und unverdroßenen Predigers, die ländliche Jugend auf das Beste zu bilden. Ehrenfeld ließ ihn zu sich auf den Berg kommen, und examinierte ihn selbst. Er fand an ihm einen offenen Kopf, einen Kinderfreund und einen jungen Mann, der sich das Talent erworben hatte, Begriffe zu entwickeln, sich faßlich zu machen, und herabzulassen. Er ließ ihn sich in seiner Gegenwart, mit einigen Bauerbuben, über einige Grundsätze des Lebens, die jeder Mensch wissen muß, unterhalten, besetzte Zufriedenheit mit seiner Methode im Unterricht, und beschenkte ihn.

Schwerer aber ward es dem Greise, einen Prediger zu bekommen, der so ein Mann wäre, wie er ihn verlangte. Es fehlte zwar nicht an Subjekten, welche sich dazu meldeten, allein sie reichten alle nicht an das Ideal eines Predigers zu Heinrode, welches Vater Ehrenfeld entworfen hatte. Endlich langte an einem Morgen, da der Greis eben unter der Laube saß, ein Mann zwischen dreißig und vierzig Jahren, der schon eine geraume Zeit in einem benachbarten

tanten Fürst
mit Empf
an.

Herr
ist ein gel
Gefühl
als den M
le nicht,
zen legen
meine F
Landes ver
daß sie n
Bap
das Empf
simonium
florum
aus selbigen
entsteht ein
Karakters,
fähren Lebe
bewiesen
fogor ein
ben an, d
haben w
Der Schlu
so mehr z
so würdige
deligst, de
blafen thur

harten Fürstenthume Prediger gewesen war, mit Empfehlungsschreiben von Halmburg an.

Herr Bayer — schrieb der Minister — ist ein gescheuter, offener, edeldenkender Geistlicher, und hat nichts wider sich, als den Ruf der Heterodoxie, und ich zweifle nicht, daß er ein Mann nach ihrem Herzen seyn werde. Der Fürst hat ihm, auf meine Fürsprache, eine Versorgung in seinem Lande versprochen, aber eben fiel mir ein, daß sie noch keinen Prediger hätten. "

Bayer handigte dem Greise, als dieser das Empfehlungsschreiben gelesen, ein Testimonium ein, welches er sich vom Konfistorium seines Landes, vor seiner Abreise aus selbigem, hatte geben lassen. Dieses enthielt ein ganz ungekünsteltes Lob seines Charakters, seines jederzeit unanstoßig geführten Lebenswandels und seines im Amte bewiesenen Fleißes, und man sah' es den sogar einfach gewählten Ausdrücken desselben an, daß man es ihm gern vorenthalten haben würde, wenn man gekonnt hätte. Der Schluß davon war: " weshalb um so mehr zu bedauern steht, daß ein sonst so würdiger Mann, sich durch den Schwindelgeist, der gegenwärtig, über die Kirche blasen thut, zu Meinungen hinreißen las-

sen, die den heiligen symbolischen Büchern entgegen seyn thun, und daß ihn sein Stolz verleitet hat, der Obrigkeit den schuldigen Gehorsam zu versagen, welche ihn das öffentliche Bekenntniß seiner Irrthümer, und den Widerruf derselben, zur Ehre Gottes auferlegte. Gott verleihe ihm seine Gnade zu seiner Besserung, und führe ihn bald zur reinen Lehre zurück, damit er selig werde: denn draußen sind die Sünde. "

Die Miene des guten Bewußtseyns, die Treuherzigkeit und Furchtlosigkeit, mit welcher Bayer das Testimonium überreichte, stellte in den Augen des durchschauenden Greises noch ein Zeugnis mehr für ihn aus.

Ehrenfeld unter heftigem Kopfschütteln: O der elenden Lage, in der die Religion da noch ist, wo solche Schöpfe an ihrer Spitze stehen! Herr Prediger, das Altessthat macht ihnen Ehre. Ich bedaure jeden ehrlichen Mann unter ihren Umständen, der weiter sieht, und thun soll, als wenn er nichts sähe. Gottlob! hier zu Lande mildert sich die Luft merklich.

Bayer war ein Mann, der sich durch sein äußerliches schon überaus empfahl. Die Natur hatte ihn gut gebildet, und
fein

sein edler Anstand, verbunden mit einem männlich heitern Wesen, nahmen jeden, der ihn sah, bald für ihn ein. Er sprach mit bescheidener Freimüthigkeit, und man hörte es ihm in den ersten Augenblicken an, daß er viel gedacht habe. Er hatte den Menschen tief studirt, sich zu deutlichen Begriffen erhoben, und seine Religion nicht aus Systemen und Compendien geschöpft. Gegen Untreue und Menschenhaß konnte er äußerst aufgebracht werden; aber gegen nichts war er duldsamer, als gegen Verschiedenheit in Religionsmeinungen. Er drang allenthalben auf gute Handlungen, und bewies die Schönheit des Christenthums nicht aus Wundern und Welsagungen, sondern aus den Einflüssen, welche dasselbe auf Tugend und Ruhe des Menschen hat. Seine Talente hatten ihm im Vaterlande eine frühe Versorgung verschafft, und die Gemeinde, an der er stand, hatte ihn werthgeschätzt. Wie es aber überall Menschen gibt, welche dabel zu verlieren glauben, wenn es zu hell um sie her wird, so fehlte es auch da nicht an Leuten, denen er durch Verbreitung seiner bessern Einsichten im Wege war. Inzwischen wußte er sich so zu setzen, daß man nichts gegen ihn aufzubringen vermochte, als daß

er auf der Kanzel nicht in der eingeführten Theologensprache redete. Verschiedene seiner Amtsbrüder hatten es sich zwar einfallen lassen, wider ihn zu predigen, aber er hatte nie darauf geantwortet. Dabey war er ein wackerer, auf allen Seiten zum Wohl seiner Mitbürger, thätiger Mann. Wer eine gute Sache, und keinen Fürsprecher hatte, ging zu Bayern, und ging nicht vergeblich. Wer Accidenzien an ihn zu zahlen hatte, und nicht reich war, brauchte nie etwas an ihn zu zahlen. In Familien, zu denen er Zutritt hatte, dauerten Streitigkeiten selten über vier und zwanzig Stunden. Für arme Waisen ging und lief er so lange, bis er ihnen wieder einen Vater verschafft hatte. Einen Schwermüthigen, der sich ersäufen wollen, hatte er selbst aus dem Wasser gerettet, und seines Nachbarns Kinder hatte er auf seinen eigenen Armen, bey einer schrecklichen Feuersbrunst mitten aus den Flammen getragen.

Eben diese Feuersbrunst war es gewesen, welche ihn nachher in die unangenehmste Lage gebracht. Andere Prediger seines Orts, traten Sontags nach derselben auf, erklärten das vorgefallene Unglück für längst verdiente Rache, welche Gott an der sündigen Stadt ausgeübt, prophezeiheten noch

schreck-

schrecklichere
Bayer bestieg
in aller
Er sagte,
den seyn
so fürchte
er sey,
Lügung,
gehe, schre
tiger umg
allermewig
ben würde
fiere Feu
beiläufig
richt und
seine Geme
daranter zu
hätte ein W
Etall, in we
der durch die
einmal ange
nen sollt
mügen, w
dahin gew
Zeit der
Seite, nicht
Schauern
waren: so
mügen, we

schrecklichere Gerichte, und eiferten heftig. Bayer bestieg auch seine Kanzel, und that in aller Unschuld gerade das Gegentheil. Er sagte, daß das Unglück nicht entstanden seyn würde, wenn man mit einem so furchtbaren Element, als das Feuer sey, das jede Sünde der Vernachlässigung, welche man wider selbiges be-gehe, schrecklich zu rächen pflege, sorgfältiger umgegangen wäre, und daß es am allerwenigsten so weit um sich gegriffen haben würde, wenn man dasigen Orts bessere Feueranstalten hätte. Er läuterte belläufig die Begriffe von Zorn, Strafgericht und Rache Gottes, und bat besonders seine Gemeinde, gegenwärtigen Vorfall nicht darunter zu rechnen; denn sagte er, Gott hätte ein Wunder thun müssen, wenn der Stall, in welchem das Feuer auskam, und der durch die Unvorsichtigkeit eines Knechts einmal angesteckt war, nicht hätte fortbrennen sollen; Gott hätte, ein Wunder thun müssen, wenn die Flamme sich nachher nicht dahin gewendet hätte. wohin zur selbigen Zeit der Wind ging, und da auf dieser Seite, dichtnebenan, gerade eine Reihe Scheuern stand, die mit Stroh angefüllt waren: so hätte Gott ein Wunder thun müssen, wenn das Feuer diese Scheuern

nicht ergreifen sollen, und da unsre Spritzen in so schlechten Umständen waren, daß sie keine Dienste thun konnten: so hätte Gott ein Wunder thun müssen, wenn das Feuer nicht so lange fortgebrannt hätte, bis es an jenen leeren Platz kam, wo es weiter keine brennbare Materie mehr antraf. Uebrigens warnte er vor aller Lieblosigkeit in Urtheilen, inmaßen unter den abgebrannten Familien, viele der allerrechtschaffensten und arbeitsamsten, in der ganzen Stadt sich befänden.

Bayer hatte solchergestalt wider seine Amtsbrüder und wider die Polizei zugleich gesündigt. Er ward angeklagt, und — lies zu seiner Rechtfertigung, die gehaltenen Predigt drucken, in der man auswärtig viel gesunden Menschenverstand und Wahrheit fand. Nur im Vaterlande traf man in ihr falsche Auslegungen der Lehre von der Fürscheidung und Verläugnung der Gerechtigkeit Gottes an. Bayer ward dazu kondemnirt, auf der Kanzel öffentlichen Widerruf seiner unrichtigen Meinungen zu thun, widrigenfalls weiter gegen ihn geschehen würde, was Rechtens sey. Jedermann drängte sich zum Tempel, um zu hören, wie er sich aus der Sache ziehen würde. Ein großer Theil des geistlichen Ministeriums

ums

ums war nicht weniger dabel gegenwärtig, um einem so glänzenden Siege, des Glaubens über die Spötter, beizuwohnen. Bayer handelte dasselbe Thema, noch einmal, und zwar noch gründlicher und ausführlicher ab, beharrte bey seiner Meinung und bewies die Gottansständigkeit und Vernunftmäßigkeit derselben, legte seine Vocation freiwillig auf die Kanzel, ermahnte seine Amtsbrüder, mehr, als seither geschehen, über die Religion nachzudenken und auf ihre Predigten zu studiren, und freuete sich am Schluß darüber, daß er wenigstens bis Gute für seine Mitbürger gestiftet habe; daß man nun die Spritzen repariren lassen würde.

Vater Ehrenfeld lies sich bis alles ganz ausführlich von ihm erzählen, und lächelte zuweilen dabel. „Wenn nun, sprach er, einmal wieder Feuer in jener Stadt ausbricht, und durch Hülfe der Spritzen zu rechter Zeit gelöscht wird: so werden sich alle ihre gewesenen Mitbürger ihrer im Segen noch erinnern.“ Seine Freude war unaussprechlich, einen Mann gefunden zu haben, der so über alles mit ihm sympathisirte. Er charakterisirte ihm den edlen Fürsten Karl, und erzählte ihm die glücklichen Veränderungen, welche er mit dem

dem ganzen Zustande seiner Bauern zu Hainzrode vorgenommen. Prediger Bayer sah hier das alles realisirt, was er längst zum Besten, des niedrigsten Standes der Menschheit, gedacht und gewünscht hatte. Er that jetzt einige herrliche Aeußerungen, welche den Bretz ganz in sein menschenfreundliches Herz einschauen ließen.

Ehrenfeld: Sie sind ein Mann nach meinem Herzen, nur wünschte ich, daß sie verheurathet seyn könnten, und hoffe zu Gott, daß es noch einmal bey der lieben Geistlichkeit dahin kommen wird, wenn Karl noch lange an der Neglerung bleibt; denn ich halte es für sehr nöthig, daß ein Geistlicher Familie habe. Es ist doch einmal gewis daß das, was wir über das menschliche Leben denken, alsdann am richtigsten von uns gedacht werde, wenn wir es aus eigenen Erfahrungen abstrahiren. Wie kann ein Prediger zu seiner Gemeinde über die Pflichten im Hausstande, über Verträglichkeit der Ehegatten, über gute Kinderzucht und weise Oekonomie, auf eine treffende Weise reden, wenn er selbst ohne Hauswesen, ohne Weib und Kind ist? Und doch sind bis gerade diejenigten Gegenstände, über welche der gemeine Mann noch am meisten Belehrung nöthig hat. Der Zuhörer
blickt

blickt auch, wenn ihm Pflichten vorgetrag-
 en werden, immer auf den vortragenden
 Prediger zurück, um zu sehen, wie dieser
 sie selbst ausübe. Lebte der Prediger nun
 selbst in einer friedlichen Ehe; erzeuge er selbst
 Kinder gut und edel; hätte er selbst ein
 wohleingerichtetes Hauswesen: o, wie mü-
 ßte alles, was er hierüber spräche, bis in
 das Innerste der ihm zuhörenden Seelen
 dringen! Er spräche solchergestalt doppelt,
 — Durch Wort und That. Diese Art
 zu lehren ist die Fräftigste, und es ist un-
 möglich, daß sie nicht den herrlichsten Ge-
 gen stiften sollte. Niemals muß der Zu-
 hörer, bei irgend einer Pflicht, die der
 Prediger vorträgt, denken, er will nur,
 daß wir sie ausüben sollen. Immer muß
 jener denken können, mein Prediger übet
 sie selbst schon aus.

Bayer glaubte sich selbst sprechen zu
 hören, so ganz harmonisch dachte der Kreis
 mit ihm. „Das ist, hub er an, von je-
 her mein erster Grundsatz gewesen, nach
 dem ich in meinem Amte gehandelt habe,
 daß ich meine Zuhörer nichts glauben ma-
 chen wollte, als was ich selbst glaubte,
 und daß ich nichts von ihnen als Pflicht
 forderte, als was ich selbst that. „

Ehrenfeld: Ich vocire Sie hiemit zum Prediger in Hahnrode.

Bayer: Gott segne mich in meinem neuen Amte!

Ehrenfeld: Bleiben sie heute bey mir. Morgen will ich sie selbst bei der Gemeinde introduciren.

Dreyzehntes Kapitel.

Worinn Herr Bayer seiner Gemeinde gutes, Herz eine Zeitlang in seiner Sand fühlt.

Mit Sonnenaufgang weckte Ehrenfeld seinen Gast, um mit ihm nach Hahnrode, zu gehen. — Als sie daselbst ankamen, ward die ganze Gemeinde zusammen gefodert, und Ehrenfeld hielt folgende Anrede an sie: Ich habe den Mann gefunden den ich euch versprach. Lernet ihn hier kennen. Ich bringe ihn selbst zu euch, damit ihr sehet, wie hoch ich ihn schätze. Er hat mehr gelernt, als er hier zu wissen nöthig hätte. Er wird euch herrlichen Unterricht über alle eure Pflichten, und Trost für Leben und Tod reichen. Er ist ein Menschenfreund

und